



Liebe Spenderinnen und Spender, liebe Mitglieder!

Wenn er morgens um sechs aufsteht, tun ihm alle Knochen weh. Die Nacht war kalt, die Matratze dünn. Er ist 67 Jahre alt, heisst Ali Brahimi und ist der IPA-Partner vor Ort für das gebirgige Nordalbanien. Wenn im Frühjahr und Sommer Renovationsarbeiten an Schulhäusern oder Medizinzentren ausgeführt werden,

## Verlässliche Partner vor Ort

übernachtet er, auch bei tiefen Temperaturen, oft auf dem Boden, mitten auf der Baustelle. Nur so, sagt er, könne er garantieren, dass die Arbeiten der lokalen Handwerker am gemeinsam geplanten Projekt nicht nur von guter, sondern von bester Qualität seien.

IPA lebt von solch weit überdurchschnittlichem Einsatz seiner einheimischen Partner in Albanien und Kamerun. Sie geben den Spenderinnen und Spendern die Sicherheit, dass ihre Gelder sorgfältig eingesetzt werden.

Hoffen wir, dass unsere Organisation mit Ali Brahimi noch viele Projekte zur Entwicklung seiner Region wird realisieren können.



Nicole Delavy, Geschäftsleiterin IPA

**IPA International Project Aid**  
Bederstrasse 97, 8002 Zürich  
Tel. +41 (0)44 381 20 24  
Fax +41 (0)44 381 20 25  
info@project-aid.org  
[www.project-aid.org](http://www.project-aid.org)

## Distrikt Zina, Nordkamerun Fliegende Ärzte als einzige Hoffnung

Teams von Ärzten und Krankenschwestern führen in kamerunische Dörfer, um die Menschen medizinisch zu versorgen. Ein beispielhaftes IPA-Pilotprojekt.

Wenn in einem der Dörfer des Distrikts Zina jemand krank wird, gibt es für sie oder ihn kaum eine Möglichkeit, in der Nähe medizinisch versorgt zu werden.

Von diesem Notstand sind etwa 500'000 Menschen betroffen. In dieser Gegend, die zu den ärmsten Regionen Kameruns gehört, befinden sich nur in drei Dörfern medizinische Zentren – und in diesen fehlt es an der elementarsten Infrastruktur: keine sanitären Einrichtungen, keine Behandlungsmöglichkeiten, keine Medikamente. Zudem befinden sich die medizinischen Zentren zu weit weg, oder die Naturstrassen sind wegen der jährlichen Überschwemmung unzugänglich.

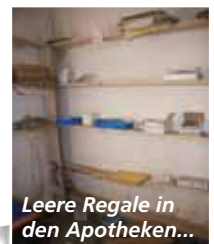
In dieser prekären Situation gelangte die Organisation «Arams» an IPA. Ihr Ziel: die Unterstützung der Dörfer in der Überschwemmungsebene in den Bereichen Gesundheit und Bildung. Die Ärzte von Arams stammen aus der Gegend und kennen die Probleme der Bevölkerung. Um diese medizinisch zu versorgen und aufzuklären, führen Teams von Ärzten und Krankenschwestern in fünf Dörfer des Distrikts. Kosten des Projekts: rund 27'400 Franken. An diesem Budget beteiligte sich Arams

mit verschiedenen Eigenleistungen im Wert von knapp 9'700 Franken: Das medizinische Personal arbeitete unentgeltlich, brachte die Nahrungsmittel für den Eigenbedarf in die Dörfer mit und steuerte gar einen namhaften Barbetrag ans Projekt bei. Eigenleistungen kamen auch von den Dorfbewohnern im Wert von rund 800

Franken, indem sie z.B. Konsultationsräume mit Mobiliar und Wasser einrichteten und dem medizinischen Personal Unterkünfte zur Verfügung stellten. Den Hauptanteil von 16'900 Franken steuerte eine Schweizer Spenderin bei. **Die Aktion war ein grosser Erfolg:** Jedes der Dörfer wurde an zwei Tagen von je einem Medizinteam aufgesucht, und es konnten 2'671 Menschen behandelt werden (auch die Versorgung mit Medikamenten war gratis). Die Ärzte und Krankenschwestern führten zudem eine Aufklärungskampagne durch und informierten die Dorfbewohner über diverse verbreitete Krankheiten und Risiken. Die Menschen leiden dort vor allem unter der Wurmkrankheit Bilharziose, Malaria, bakterieller Ruhr und Erkrankungen durch Parasiten. Frauen leiden vermehrt an Unterleibserkrankungen. Blindheit und Sehschwächen sind ebenfalls stark verbreitet.

Das Personal wurde mit Patienten förmlich überrannt. Um den Andrang in den Griff zu bekommen, mussten die Menschen zuerst beruhigt und in die Reihe gestellt werden. «Das Bedürfnis nach Gesundheitsversorgung ist immens», stellt die IPA-Geschäftsleiterin Nicole Delavy einmal mehr fest. Zu hoffen bleibt, dass weitere (Schweizer) Spenderinnen und Spender gefunden werden können, um dieses beispielhafte Pilotprojekt weiterzuführen.

Weitere Infos: [www.project-aid.org](http://www.project-aid.org) >Projekte >Kamerun >Gesundheit >realisiert



Leere Regale in den Apotheken...



...und heruntergekommene Medizincenter.



Konsultation.



Aufklärung.



Grosser Andrang.

## Gjirokaštër, Südalbanien

### Zwei warme Mahlzeiten pro Tag

Ein Projekt des Herzens und des Mitgefühls: Seit ihren Anfängen unterstützt IPA ein Altersheim in Gjirokaštër - trotz oft widriger Umstände und schwieriger Finanzierung.



Wer in Albanien alt ist und Glück hat, wird zu Hause von Angehörigen umsorgt und gepflegt. Wer alt ist und Pech hat, kommt in ein Altersheim. Wer hier landet, steht alleine und verlassen da. In Albanien mit rund 3,2 Millionen Einwohnern gibt es nur fünf Altersheime. Zum Vergleich: Die Zahl der städtischen Altersheime in Zürich (380'000 Einwohner) beträgt 25, die privaten Heime nicht mitgezählt.

Im Altersheim von Gjirokaštër – mit 45'000 Einwohnern eine der wichtigsten Städte Südalbanien – sind alte und behinderte Menschen untergebracht. Die Behinderungen sind körperlicher oder geistiger Art. Das Zusammenleben ist deshalb nicht immer einfach; immer wieder brechen Konflikte aus.

Die Anzahl der Bewohnerinnen und Bewohner schwankt. Das Heim ist, was die Belegung betrifft, meist an der Kapazitätsgrenze, oft auch darüber. Das Hauptproblem: Das Budget reicht nicht aus. 2008 betrug es pro Monat rund 17'000 Franken für das ganze Heim. Davon müssen die Löhne der 21 Angestellten und sämtliche weiteren Ausgaben bestritten werden: Essen, Strom, Wasser usw.

IPA unterstützt dieses Heim seit vielen Jahren. Am Anfang ging es darum, den Bewohnerinnen und Bewohnern zwei warme Mahlzeiten pro Tag zu ermöglichen. Die Waschmaschine gab immer wieder den Geist auf; IPA ersetzte



*Besuch vor Ort: IPA-Geschäftsleiter Pietro Tomasini und IPA-Partner vor Ort für Südalbanien, Bujar Dudumi; links Juniorin Migmar Dhakyel.*

sie durch eine neue. Ein Strickatelier wurde eingerichtet. Es soll die Langeweile im Heim bekämpfen. Die Menschen wissen oft nicht, was sie tun könnten. Veranstaltungen oder Ausflüge gibt es keine.

Das Altersheim-Projekt ist schwer zu finanzieren. Einerseits will die Mehrheit der Spender nicht in alte Menschen investieren; das sei nicht nachhaltig. Andererseits handelt es sich um ein Programm ohne Ende; es gibt keinen Zeitpunkt, an dem es abgeschlossen wäre. IPA hat das Problem über Jahre so gelöst: Die Organisation



*Die neue Waschmaschine, eine grosse Erleichterung.*



vergift in Albanien Mikrokredite, was direkt nichts mit dem Altersheim zu tun hat. Doch mit den Rückzahlungen aus den Krediten hat IPA Nahrungsmittel finanziert. Während zwei Jahren haben auch einige Zürcher Altersheime, etwa das innovative «Sydefädeli», das Heim in Gjirokaštër unterstützt. In Gjiroka-

štër nahm IPA ihren Anfang: 1994 wurde die «Solidaritätsgruppe Partner für Gjirokaštër» gegründet; daraus entstand 2001 International Project Aid.

**Mit Rückzahlungen aus Mikrokrediten finanziert IPA Nahrungsmittel für alte und behinderte Menschen.**

Das mag die Zuneigung von IPA zum Altersheim in dieser Stadt erklären, das IPA-Mitarbeitende, auch Junioren, jeden Frühling und jeden Herbst besuchen. Aber es gibt auch eine einfache Erklärung für dieses IPA-Engagement. «Es würde schwer fallen», sagt IPA-Geschäftsleiter Pietro Tomasini, «die alten und behinderten Menschen einfach allein zu lassen.»

## Distrikt Zina, Nordkamerun

### Car Wash in Spreitenbach für Schulen in Afrika

**Die Klasse S4a der Sekundarschule Spreitenbach hat ein ebenso faszinierendes wie ambitioniertes Projekt geplant und finanziert: die Stärkung der Elternräte von 26 Schulen in Nordkamerun.**

Die Schulen im Norden Kameruns werden vom Staat kaum unterstützt. Es mangelt an allem: an Schulzimmern, Lehrpersonen, Lehrmitteln und didaktischem Material. Es herrscht bildungsmässiger Notstand. Im Distrikt Zina ist die Einschulungsrate die tiefste des ganzen Landes. Zina umfasst 26 Dörfer und liegt mitten im Überschwemmungsgebiet des Flusses Logone. Es ist eine sehr arme und rückständige Region, die Menschen leben in Lehmziegelhäuschen, nur in Zina, dem Hauptort, stehen einzelne, alte Betonbauten. Auf der anderen Flussseite liegt der Tschad.

Die Eltern im Distrikt Zina versuchen verzweifelt, ihren lokalen Schulen zu helfen; sie wissen nur nicht, wie man das macht, da sie selber kaum eine Ausbildung haben. Praktisch jedes Dorf hat zwar einen Elternrat, bestehend aus Eltern der Schulkinder und den Lehrpersonen des Dorfes, aber dessen Möglichkeiten sind trotz gutem Willen gering. Die Eltern arbeiten gerne für ihre Schulen, indem sie zum Beispiel mit Lehmziegeln Mauern für neue Schulgebäude bauen. Sie sammeln ab und zu im Dorf, etwa für das Gehalt eines nicht ausgebildeten Lehrers, oder sie beschliessen, einen Teil des Gewinns aus der gemeinsamen Fischerei in die Schule zu

stecken. Doch das alles passiert ohne Konzept; es fehlt den Eltern an Wissen und System im organisatorischen Bereich.

**Da setzt das Projekt zur Stärkung der Elternräte an;** es ist ein klassisches «Hilfe zur Selbsthilfe»-Projekt. Die Idee kam von den Schulen selber und vom Schulinspektor, der für Zina zuständig ist und sich vorbildlich für die Schulen der Region einsetzt. Das Projekt ist mit 18'500 Franken budgetiert.

**In der Schweiz** zeigte sich die Klasse S4a der Sekundarschule Spreitenbach mit ihrem Lehrer Aurelio Führer an einer Zusammenarbeit mit IPA interessiert. Vom November 2007 bis Juli 2008 arbeitete IPA mit der Klasse zusammen und schlug den sieben Schülerinnen und elf Schülern fünf Projekte vor – das Elternratprojekt als einziges, das anders als z.B. der Bau einer Schule nicht «sichtbar» war. In zwei Lektionen pro Woche erfuhr die Klasse von IPA-Geschäftsleiter



Pietro Tomasini das Wichtigste über Entwicklungszusammenarbeit oder Projektmanagement. Sie lernte, ein Proposal zu schreiben und ein Budget aufzustellen und plante verschiedene Sammelaktionen. Der Höhepunkt war eine zweitägige Car-Wash-Aktion in Spreitenbach, die über 1'400 Franken einbrachte. Die finanzielle Basis für das Projekt legte eine briefliche Sammlung bei Eltern, Verwandten und Bekannten. Schliesslich beteiligten sich zwei Stiftungen an der

Finanzierung – die eine, «Snow Dreams for Africa», gleich mit 10'000 Franken. Damit war das Projekt finanziert.

**In Kamerun** wurde die Realisierung in drei Phasen aufgeteilt. In der **Phase 1** wurde ein vorbereitendes Treffen mit den 26 Schulleitern und 20 Vertretern der Elternräte abgehalten. Es folgte eine minutiöse Bestandesaufnahme in allen 26 Schulen. Unter die Lupe genommen wurden nicht nur die Elternräte, sondern die ganze Schule – von der Infrastruktur über die Einschulungsrate bis zu den Schülerinnen, Schülern und Lehrpersonen. Ziel war es, die Stärken und Schwächen zu analysieren. Aus diesem Wissen heraus wurden in der **Phase 2** mehrtägige Workshops geplant. Jeweils die Vertreter von fünf Elternräten sollten sich treffen und in den Bereichen

Schulung der Elternräte in Workshops



Organisation eines Rates, Jahresplanung, Budgetierung, Fundraising usw. ausgebildet werden. In der Umsetzung hat man dann einen etwas anderen Weg gewählt: Die Workshops waren kürzer, dafür wurde jeder Elternrat individuell weitergebildet. So konnten nicht nur einzelne Vertreterinnen oder Vertreter eines Rates erfasst werden, sondern alle in den Räten engagierten Eltern, insgesamt 734 Personen. **Das Resultat ist erstaunlich:** Die Eltern-



Die «Carwash-Aktion» der Sekundarschule Spreitenbach bildete die Grundlage für die Finanzierung des Projektes «Elternräte». Im Bild die Klasse S4a.

räte steckten sich hohe Ziele und merkten plötzlich, was machbar ist, wenn man sich besser organisiert. Allein von Januar bis Mai 2009 sind in der Region 15 neue Schulzimmer gebaut worden (einige davon sogar mit einem richtigen Dach), und 36 neue Lehrpersonen konnten eingestellt werden. Vor allem ist die Einschulungsquote gestiegen. Die Erfolge sind von Dorf zu Dorf unterschiedlich. Einige Ziele konnten noch nicht erreicht werden. So waren zum Beispiel 554 Tischbänke geplant; es konnten bisher nur 23 finanziert werden. Doch das Projekt ist erst angelaufen, weitere Resultate werden in den nächsten Jahren folgen.

**«Endlich bekomme ich Anerkennung und Respekt im Dorf», sagt ein Lehrer aus Ivié in Nordkamerun.**

Die **Phase 3** schliesslich dient der Evaluation der Resultate. Alle Schulen und Elternräte wurden noch einmal besucht. Das Projekt löste in der Schweiz und in Kamerun **positive Reaktionen** aus. «Es tut gut, armen Leuten zu helfen», sagt ein beteiligter Sekundarschüler, und eine Schülerin findet: «Schade, dass es vorbei ist.» Interessant ist übrigens, dass in der Abstimmung in der Klasse S4a die Jungs den Ausschlag für das anspruchsvolle Elternratprojekt gaben, sich die Mädchen dann aber klar mehr für das Projekt engagierten.

Aboukar Mahamat, IPA-Partner vor Ort in Kamerun, betitelte seinen Abschlussbericht so: **«Einfache Ideen führen manchmal zu spektakulären Ergebnissen»**, und ein Lehrer aus dem Dorf Ivié fasste seinen Gemütszustand mit einem einfachen Satz zusammen: «Endlich bekomme ich Anerkennung und Respekt im Dorf.»

## IPA **kurz gefasst**

- ⚡ Schweizer Organisation für Entwicklungszusammenarbeit. ZEWO-zertifiziert und unterstützt von der DEZA.
- ⚡ Gegründet 1994, seit 2001 unter dem Namen IPA (International Project Aid) etabliert.
- ⚡ Engagiert sich in Transitions- und Entwicklungsländern in den Schwerpunkten Bildung und Erziehung.
- ⚡ IPA bietet Hilfe zur Selbsthilfe an, z.B. durch Projekte in der Nahrungsmittelproduktion und Trinkwasserversorgung sowie durch die Vergabe von Mikrokrediten.
- ⚡ Exklusives Markenzeichen von IPA ist die Integration von Jugendlichen bei der Umsetzung von Projekten. Schweizer Schülerinnen und Schüler bekommen so die Möglichkeit, lebensprägende Kompetenzen zu erwerben.
- ⚡ Schulklassen und Juniorenteams definieren, planen und realisieren – unterstützt von erfahrenen IPA-Mitarbeitenden – ihre Projekte selbstständig.
- ⚡ Alle Projekte werden durch IPA vor Ort besichtigt und nach der Realisierung wieder selber kontrolliert.
- ⚡ IPA erhielt 2005 den Profax-Preis und wurde 2007 von Man Investments zur «Swiss Charity of the Year» gewählt.

### **Möchten auch Sie IPA unterstützen?**

Sie sind herzlich eingeladen!  
Als Mitglied oder als Spender.  
Wir sagen Ihnen gerne mehr  
und freuen uns auf Ihre  
Kontaktaufnahme:  
Tel. 044 381 20 24  
email: [info@project-aid.org](mailto:info@project-aid.org)

Spendenkonto  
UBS Zürich, Nr. 206-233338.40P

Raffael Zwicky

**Was halten Sie von IPA?**



### **Das Interview**

## «Viel Herzblut, grosses Engagement»

*Herr Zwicky, wie sind Sie zu IPA gekommen?*

Raffael Zwicky: Ich war in der Lehre als Innenausbauzeichner, als mich ein Freund, Gymnasiast an der Kantonsschule Hottlingen, zu einem Informationsabend von IPA mitnahm. Das Konzept von IPA hat mich sofort überzeugt. Ich war dann zwei Jahre lang im Juniorenteam; am Ende des ersten Jahres durfte ich zusammen mit zwei anderen Mitgliedern des Juniorenteams und IPA-Geschäftsleiter Pietro Tomasini nach Albanien fahren.

*Wie haben Sie diese Reise erlebt?*

Ich hatte vor der Reise Fotos von Projekten in Albanien gesehen. Nun wurden diese Bilder an Ort und Stelle Realität; ich wurde mit menschlichen Schicksalen konfrontiert und habe erlebt, wie sehr die Projekte, die IPA in Albanien realisiert, einen direkten Einfluss auf das Leben der Menschen haben. Daneben habe ich gelernt, mit den Leuten vor Ort Projekte zu entwickeln, von der Aufgabenformulierung an über die Budgetierung bis zur Realisierung.

*Haben Sie aus der Arbeit für IPA Lehren für sich selbst gezogen?*

Ja, ich habe insbesondere auf der zehntägigen Reise durch Albanien erfahren, was es heisst, Hoffnung zu stiften und bei sich und anderen Energien freizusetzen. Ich erinnere mich an eine Begegnung mit der Leiterin einer Schule, die renovationsbedürftig war. Sie empfing uns ziemlich barsch. Der Grund für ihre anfängliche Ablehnung: Bevor IPA sich der Probleme ihrer Schule annahm, waren schon zahlreiche Hilfsorganisationen bei ihr vorstellig geworden – und hatten nichts getan. Entsprechend gross war dann ihre Dankbarkeit IPA gegenüber.

*Was halten Sie von IPA?*

Bei IPA wird mit viel Herzblut und grossem Engagement gearbeitet. Das fällt einem als erstes auf, wenn man zu dieser Organisation stösst. Ich war damals 18 Jahre alt und habe es sehr geschätzt, als Jugendlicher ernst genommen zu werden. Erwähnen möchte ich auch das gute Arbeitsklima.

*Könnten Sie sich vorstellen, wieder für eine humanitäre Organisation zu arbeiten?*

Ich könnte mir sogar vorstellen, wieder für IPA zu arbeiten. Doch jetzt schliesse ich erst einmal mein Architekturstudium ab und suche dann eine Stelle, bei der ich berufliche Erfahrungen sammeln kann.



**Raffael Zwicky**

*Nach einer Lehre als Innenausbauzeichner wird Raffael Zwicky, 24, an der Hochschule für Technik Zürich demnächst sein Architekturstudium abschliessen. Während seiner Lehre war er zwei Jahre lang im Juniorenteam von IPA tätig. Zwicky lebt im solothurnischen Däniken.*

## **Vorschau auf IPA-Projekte Herbst/Winter 2009**

**Louvoing**, Nordkamerun. Schulen gibt es, aber keine Schulbücher. Das Projekt sieht vor, 300 Bücher für die verschiedenen Fächer einzukaufen.

**Shkopet**, Nordalbanien. Hier funktioniert der Unterricht, aber das Lehrgebäude ist in miserablen Zustand. Projekt: Teilrenovation der Schule.

**Krinë/Tranoshist**, Südalbanien. Im Medizinzentrum fehlt es an allen Ecken und Enden. Projekt: Beschaffung von Diagnosegeräten, Medikamenten und Verbrauchsmaterial.



**Zina**, Nordkamerun. In diesem Dorf mit 5'000 Einwohnern möchte eine engagierte Gruppe von Bauern **Reis** produ-

zieren und einen **Teich zur Fischzucht** (Bild) anlegen. Ein Teil des Gewinns soll danach in Projekte des Dorfes investiert werden (Brunnenreparaturen, Lehrerlöhne usw.). So bekämpft man nicht nur den Hunger in der Region, sondern hilft auch dem ganzen Dorf. Das Projekt der Kantonsschule Obwalden kann auch im Bereich Naturschutz Vorbildwirkung haben, denn der bestehende Fluss ist bald leergefischt.